

## **Predigt 25.04.2021 EMK Solothurn zu Apostelgeschichte 17,16-34 «Der unbekannte Gott?!?»**

Liebe Gemeinde

Viele von uns sind mit westlicher Theologie und Frömmigkeit aufgewachsen. Zwei der Schwerpunkte dieser Theologie sind Sicherheit und Klarheit. So sind uns Sätze wie «Die Bibel sagt ganz klar», «wir sind sicher» etc. geläufig. Damit wurden uns oft gute Richtlinien und Hilfen, und manchmal auch Hoffnung gegeben. Aber wenn unser Glaube nur aus Sicherheit, nur aus Klarheit besteht, kann das einseitig werden.

Wir werden uns heute mit dem bekannten und gleichzeitig unbekanntem Gott befassen. Vielleicht hat sich bei einigen Widerstand breit gemacht, was denn das für ein Thema für einen Gottesdienst sei. Sollte der Titel nicht eher heissen: Dem bekannten Gott!!! (Drei Ausrufezeichen!)

Diese Formulierung ist einer Predigt von Paulus entnommen. Sie stammt aus der einzigen Predigt die sich nur an Heiden wandte, die von Paulus vollständig überliefert ist. Wir wollen auf den Kontext und auf die Predigt hören, und uns dann auf den Weg dieses unbekanntem und doch bekannten Gottes machen.

Ich lese aus der Apostelgeschichte 17,16-34 (ZB):

«16 Während Paulus in Athen auf sie wartete, packte ihn die Wut beim Anblick der zahllosen Götterbilder, die es da in der Stadt gab. 17 In der Synagoge sprach er dann mit den Juden und den Gottesfürchtigen, und auf dem Marktplatz unterhielt er sich täglich mit den Vorübergehenden. 18 Auch etliche aus dem Kreis der epikureischen und stoischen Philosophen liessen sich auf ein Gespräch mit ihm ein, und einige sagten: Was will dieser Schwätzer eigentlich?, andere dagegen: Er scheint ein Verkünder fremder Gottheiten zu sein. Er verkündigte nämlich Jesus und die Auferstehung. 19 Sie nahmen ihn mit, führten ihn auf den Areopag und sagten: Können wir erfahren, was für eine neue Lehre das ist, die du da vorträgst? 20 Befremdliches bringst du uns zu Ohren; wir möchten erfahren, worum es da geht. 21 Alle Athener und die Fremden, die sich dort aufhalten, tun nämlich nichts lieber als letzte Neuigkeiten austauschen. 22 Da stellte sich Paulus hin, mitten auf dem Areopag, und sprach: Männer von Athen! Ihr seid - allem Anschein nach - besonders fromme Leute!

23 Denn als ich umherging und mir eure Heiligtümer anschaute, fand ich auch einen Altar, auf dem geschrieben stand: Dem unbekanntem Gott. Was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das verkündige ich euch. 24 Der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind, 25 er lässt sich auch nicht von Menschenhänden dienen, als ob er etwas nötig hätte; er ist es ja, der allen Leben und Atem und überhaupt alles gibt. 26 Aus einem einzigen Menschen hat er das ganze Menschengeschlecht erschaffen, damit es die Erde bewohne, so weit sie reicht. Er hat ihnen feste Zeiten bestimmt und die Grenzen ihrer Wohnstätten festgelegt, 27 damit sie Gott suchen, indem sie sich fragen, ob er denn nicht zu spüren und zu finden sei; denn er ist ja jedem einzelnen unter uns nicht fern. 28 In ihm nämlich leben, weben und sind wir, wie auch einige eurer Dichter gesagt haben: Ja, wir sind auch von seinem Geschlecht. 29 Da wir also von Gottes Geschlecht sind, dürfen wir nicht denken, das Göttliche sei vergleichbar mit etwas aus Gold oder Silber oder Stein, einem Gebilde menschlicher Kunst und Erfindungsgabe. 30 Doch über die Zeiten der Unwissenheit sieht Gott nun hinweg und ruft jetzt alle Menschen überall auf Erden zur Umkehr. 31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, indem er ihn vor allen Menschen beglaubigte durch die Auferstehung von den Toten. 32 Als sie das von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten, die anderen aber sagten: Darüber wollen wir ein andermal mehr von dir hören. 33 So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. 34 Einige aber schlossen sich ihm an und kamen zum Glauben, unter ihnen Dionysios, ein Mitglied des areopagitischen Rates, eine Frau mit Namen Damaris und einige andere.»

Es ist eindrücklich, wie Paulus auf die Lebenswelt und auf die Überzeugungen der Menschen, die ihm zuhören eingeht. Er macht das teilweise auf Augenhöhe, nur um ihnen dann kurz darauf klar zu machen, wie falsch sie liegen. Was man unserem Text nicht entnehmen kann ist, dass Paulus das Schild oder das Bild, worauf steht: «Dem unbekanntem Gott», falsch zitiert. Als Sprichwort ist überliefert, dass die Griechen Altäre hatten für «die unbekanntem Götter.» Paulus nimmt das und formuliert es so um, dass er mit der Botschaft an den einen Gott anknüpfen kann.

So argumentiert Paulus mehr von der Schöpfungstheologie her. Dabei macht er gewisse Aussagen, die beim genaueren Lesen und Hören auch unserer Überzeugungen in Frage stellen.

So heisst es in den Versen 24-25: «24 Der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind, 25 er lässt sich auch nicht von Menschenhänden dienen, als ob er etwas nötig hätte; er ist es ja, der allen Leben und Atem und überhaupt alles gibt.»

Gott braucht uns Menschen nicht. Einige von Ihnen von Ihnen rufen jetzt innerlich: Jawoll! Halleluja! Andere fragen sich: Aber wenn Gott uns nicht braucht, wozu sind wir dann hier auf der Erde? Sagt er nicht, wir sollen ihm dienen? Nun, ich bin überzeugt, dass Paulus nicht sagen will, dass Gott uns und unseren Dienst nicht gebrauchen kann und möchte. Aber das Gott Gott ist, dafür braucht er uns nicht. Ganz egal was wir machen, oder wie oft wir meinen ihn verteidigen zu müssen, Gott kann gut für sich selbst sorgen. Diese Aussage zielt auch auf Leistungen und Gaben ab, die den Göttern in heidnischen Kulturen dargebracht wurden. Aber wie sieht es mit uns aus? Glauben wir das? Oder haben wir doch innerlich immer eine Liste vor Augen, was wir alles tun und lassen müssen, damit es Gott gut geht und er zufrieden mit uns ist?

Eine zweite wichtige Aussage ist in Vers 28: «In ihm nämlich leben, weben und sind wir, wie auch einige eurer Dichter gesagt haben: Ja, wir sind auch von seinem Geschlecht [von seiner Art.]» Wir bestehen in und durch Gott. Auch hier könnten einige sagen: Aber der Schöpfer ist nicht in der Schöpfung, sonst sind wir ja pantheistisch, also das ist der Glaube, dass Gott in allen Dingen existiert und Gott und das Weltall identisch sind. Wir können diese Aussage aber auch so verstehen, dass Gott uns alle unsere Gaben und auch die Welt gegeben hat, in und durch die wir leben, und wir somit auch in und durch ihn leben.

Paulus sagt das zu Heiden, also zu Nicht-Gläubigen. Damit sagt er aus, dass auch sie in und durch Gott bestehen, das zeugt von grossem Respekt. Begegnen wir unseren Mitmenschen so, dass sie merken, dass sie auch in und durch Gott bestehen? Die Gottesebenbildlichkeit, in der wir alle geschaffen wurden, hängt nicht von unseren religiösen Überzeugungen ab, sondern ist in uns angelegt. Diese Aussage stellt also die Anfrage an uns, wie wir mit uns selbst und mit unseren Mitmenschen umgehen, so dass wir ihnen und uns diese Gottesebenbildlichkeit nicht absprechen.

Diese beiden Anfragen an uns, die wir der Paulus-Predigt entnehmen können, stelle ich im Sinne unseres heutigen Themas.

Sehr oft sagen wir Christen, dass Gott sich bekannt gemacht hat, durch die biblischen Schriften und durch seine Menschwerdung in Jesus Christus. Und das ist auch richtig so. Allerdings vergessen wir darüber, dass Gott immer noch grösser und weiter als all unser Verständnis und Überzeugungen sind, und lesen in der Bibel oft nur das, was unsere Überzeugungen unterstützt.

Wie wichtig es ist, sich immer wieder klar zu machen, dass Gott ein bekannter Gott ist und trotzdem unbekannt und unbegreiflich bleibt, zeigt folgende Anekdote aus der Serie «Die Wege des Herrn», einer dänisch-französischen Serie über einen landeskirchlichen Pfarrer, der Bischof werden will und nicht gewählt wird und der über diesen Misserfolg verzweifelt. Als einer seiner Förderer ihm sagt, dass er bei der Wahl nicht für ihn gestimmt hat und andere Pfarrpersonen auch dazu gebracht hat, nicht für ihn zu stimmen, bricht er als er zu Hause ist zusammen, weint und schreit zu Gott: «Früher haben wir vom strafenden Gott gesprochen und gepredigt. Den hätte ich wieder gerne!» Kurz darauf stirbt sein Förderer an einem Herzinfarkt. Da sieht man in seinem Gesicht ein bisschen Reue, aber auch ein bisschen Erleichterung und die Zwiespältigkeit, ob wir wirklich immer wollen, dass Gott so ist wie wir ihn denken oder verstehen oder gerne hätten.

Die Predigt des Paulus auf dem Aeropag kann man unterschiedlich verstehen. Man kann sie als Zeugnis und als Beispiel dafür nehmen, wie Predigten sein sollen, oder mind.

Missionarische Predigten. Man kann in ihr eine Predigt sehen, die den Glauben ganz klar verkündet. Man kann diese Predigt aber auch auf sich wirken lassen und da wo wir eine klare Antwort darin sehen, Gott danken und da, wo wir in Fragen geführt werden, diese zulassen, so dass wir zu einem immer weiteren und tieferen Verständnis Gottes kommen.

Liebe Gemeinde, auch Überzeugungen und Meinungen können zu Gottheiten werden, wie uns in dieser Pandemie immer wieder vor Augen geführt wurde. Ja, uns wurde die Bibel gegeben und Jesus kam als Mensch zur Erde, dass wir Gott erfahren und erkennen können. Aber weil wir Menschen sind, können wir mit unserem Verstand Gott nicht erfassen. In vielem dürfen wir Gewiss sein, dass Gott uns unendlich liebt und er den Tod überwunden hat. Aber was das bedeutet, immer wieder aufs Neue, dass kann sich im Laufe unseres Lebens verändern. Dabei verlässt uns Gott nicht, sondern weil er uns geschaffen hat, «leben, weben und sind wir» in ihm, ob er uns gerade bekannt ist oder eher unbekannt. Amen.